

und seine Ausfertigung überwacht hat. Dabei hat ihm das Exordium von Nr. I als Vorlage gedient, doch handelt es sich keineswegs um ein bloßes Ausschreiben des Modells, sondern um eine bewußte und vielfach erweiterte Überarbeitung. Der gedankliche Aufbau von Nr. I ist überall durchbrochen und umgeordnet; nur vereinzelt sind Wortgruppen oder Ausdrücke unverändert in die Nachbildung übernommen. Sehr bezeichnend ist dabei, wie Nr. II einzelne Wendungen von Nr. I in wortspielender Weise erweitert; so wird z. B. das *redundabat* in Nr. I zu dem gehäuften *inundavit ... diluvium ... habundantia* in Nr. II, oder *dampnificantur* zu *dampnationem ... dampnabiliter ... dampna*. Diese erst seit der Mitte des 13. Jahrhunderts an der Kurie sich bemerkbar machende Schreibmode, die offenbar unter dem präziösen Einfluß des Alanus von Lille steht⁸⁾, charakterisiert auch sonst die Diktate des Jordanus in der Summa und hebt sie aus den Thomas-Beständen heraus, in denen sich nurmehr gelegentlich Ansätze zu der neuen Stilweise finden.

In welchen Zusammenhang und Zeitpunkt ist nun aber die Vorlage des Briefes an Dänemark, also unser Stück Nr. I, zu setzen? Der stilistische Zusammenhang zwischen dem Brief an Dänemark und demjenigen an Spanien gibt uns einen terminus ante quem für den letzteren: er muß vor 1260 abgefaßt worden sein. Erklärungsbedürftig ist jedoch die für das 13. Jahrhundert ungewöhnliche Bezeichnung *rex* bzw. *regina Hispanie*, die Kantorowicz zu der Annahme einer Stilübung veranlaßte. Da sie sich in allen Thomas-von-Capua-Handschriften sowie in der Escorial-Abschrift findet, so ist an ein Schreibversehen nicht zu denken. Nun kommt nachweislich im 12. Jahrhundert, als die Königreiche Kastilien und Leon vereinigt waren, die Titulatur *regnum* bzw. *rex Hispaniae* auf und zwar im Zusammenhang mit dem seit Alfons VI.

⁸⁾ Niese, HZ. 108, 517 ff. äußert sich über das Einströmen der neuen Formen. Auch auf den Gebrauch der Verbumbildung *thesaurizare* ist in diesem Zusammenhang aufmerksam zu machen, obwohl die klassische Verwendung des Wortes nachweisbar ist. Aber in dem aufkommenden präziösen Stil der römischen Kurie häufen sich solche von allen möglichen Substantiven gebildeten Verba auf *-zare*, und Jordanus erweist sich in anderen Stücken der Summa als ein Meister dieser Kunst. Auch hier kommt nach K. H a m p e, Beiträge zur Geschichte der letzten Staufer. Ungedruckte Briefe aus der Sammlung des Magisters Heinrich von Isernia (1910) S. 56, das Vorbild des Alanus in Frage, doch bedürfen Art und Grad dieses Einflusses noch sehr der weiteren Untersuchung. Daß Alanus von Peter von Prezza nachgeahmt wurde, betont E. Müller, Peter von Prezza, ein Publizist der Zeit des Interregnums (Heidelberger Abh. zur mittleren u. neueren Geschichte 37, 1913) S. 63 f. und 86 f. Welchen Mustern Alanus von Lille folgte, ist eine weitere Frage.